

Krone und Greif

Reichsstraße zwischen Elenvina und Turehall

1. Im Westen des Reiches - RON 1032

Der Schwarze Gerbald.. Nein, Reto! Denn der Schwarze Gerbald war nicht mehr - blickte hinüber zu seinem Vater. Ritter Leuenglanz, stand mit dem Rücken zu ihm. Sein Blick ruhte gedanken-verloren in der Ferne.

"Selbst in des Reiches größter Not...", begann er und wandte sich ruckartig um.

Reto versuchte instinktiv im Gesicht des Vaters zu lesen.

"Was... was meinst Du?", fragte er lauernd.

"Das es hier endet. Das Albernias Königin selbst in der größten Not des Reiches nicht in der Lage war, in Gänze zu bestehen - und nun nicht bestehen kann."

Seine Stimme war nicht zu deuten.

"Du meinst die Königin ist am Ende? Willst Du das damit sagen?"

Thronwig lachte kurz, ein wenig bitter.

"Niemand weiß das mit Bestimmtheit. Nicht mal ein Historiker wie ich. Aber - die Kaiserin hat keine andere Wahl." Er zögerte. "Wenn Dich das Schicksal Frau Invhers dauert: Mich dauert's auch. Besseres hätte ich ihr gewünscht und Albernia."

Reto schüttelte den Kopf.

"Und was wäre das gewesen?", fragte er mit einer Mischung aus Verärgerung und Ratlosigkeit. "Ein Freies Albernia? Götter! Hätte ich gewusst, dass es so weit kommt, damals in Rommils..."

"Ich mache Dir keinen Vorwurf. Deine Gründe waren..." Er machte eine lange Pause.

"nachvoll-ziehbar. Was auch immer Dich plagt, Du hättest ebenso wenig mit dem Gefühl leben können, Albernia möglicherweise kampflös den Orks zu überlassen. Reto, das was längst geplant war, in irgendwelchen Palästen - welche Kriege - war jenseits des Horizonts und der Kontrolle eines einfachen Barons oder Ritters. Sei glücklich, dass Du lebst, um irgendwann Deinen Enkeln von den tapferen Abilachtern zu erzählen, die über den verschneiten Greifenpass ritten - zurück nach Albernia. Wenn Sie Dir mit großen Augen lauschen, werden sie das Politische nicht verstehen - genau wie Du jetzt. Und das ist gut so..."

Er verstummte und seine Miene hellte sich mit einem Mal auf. Auch Reto entlockte die Schilderung des Vaters ein Lächeln. Der Baron schüttelte den Kopf.

"Vater!", sagte er schmunzelnd. "Ich wünschte, es wäre so einfach. Ich verstehe alles leider nur zu gut. Aber ich liebe Deine Geschichten. Am Ende glaube ich sie selbst." Er biß sich nachdenklich auf die Unterlippe.

"Nachdem mir die Zeile in der Chronik sicher ist - was nun?"

Thronwig nickte.

"Ich weiß nicht, was Du tust, Reto, aber ich packe meinen Rucksack und bin in spätestens einem Viertelglas auf dem Weg zurück nach Albernia. Ich werde mit der Kaiserin und Ihrer Garde reisen - gen Crumold. Wenn sie es schon beendet, will ich dabei sein."

Das Wort Crumold ließ Reto unwillkürlich erschauern.

"Welch Ironie!", murmelte Reto. "So zieht's Dich auch zum Herzog der Nordmarken und seinem Heerbann."

"Ich werde die Blicke der Reichssoldaten schon aushalten, dem sie einem Verräter zollen, wenn ich sie an rindrianische Tugenden erinnere, ebenso wie die der Albernier. Aber ich würde sie besser aushalten, wenn Du dabei wärst."

Reto wirkte unschlüssig.

"Ich weiß nicht, ich trage Verantwortung. Eigentlich muss ich zu meinen Leuten."

"Das kannst Du auch, wenn Du mit mir reist."

Thronwig streckte die Hand aus. Reto zögerte, dann schlug er ein.

"Gut, Vater, aber nur bis Abilacht."

2. Auf dem Weg

"Nun gut...", sagte Reto. "Wir sind auf dem Weg. Erwartest Du wirklich, dass ich die ganze Zeit dem Zug der Kaiserin folge?"

Thronwig preßte die Lippen aufeinander.

"Willst Du wirklich abseits stehen?", fragte er zurück. "Während es geschieht?"

Sein Sohn zuckte mit den Schultern.

"Tue ich das denn nicht? Ich bin geduldet, nicht mehr."

Der Ritter nickte mitfühlend.

"Reto... Mir ging es genau wie Dir. In einem Moment noch ein bedeutsames Amt - dann ein Verräter."

Reto schüttelte den Kopf.

"Du ein Verräter?", fragte er zweifelnd. "Das sagt niemand, der Dich wirklich kennt. Seit ich mich erinnern kann, hieß es immer nur: Kaiser Hal selbst machte Deinen Vater zum Baron - für treue Dienste. Selbst auf der Akademie hat mich das verfolgt. Wie klein es jede meiner Leistungen erscheinen ließ..." Er blickte dumpf brütend zu Boden. "Tut mir leid! Es soll nicht verbittert klingen. Ich war stolz drauf!"

"Vieles ist Übertreibung meines guten alten Knappen Roderick Flinkfuß, Meister Graubarts oder Domnoric von Kirnvals.", warf Thronwig ein.

Reto winkte ab.

"Meinst Du, ich sollte Domnoric darum bitten, meine Geschichte aufzuschreiben?"

Der Ritter lachte kurz.

"Wäre Dir ein Liebfelder Pamphletist lieber? Obwohl - ich hörte, dass der gelangweilte Adel im Horasreich einen Narren an Abenteuer geschichten gefressen hat."

Der Baron nickte wissend.

"Oh - das erinnert mich an diesen Horasier... Du weißt schon, dieser Adelige mit dem riesigen Hausstand auf dem Schlachtfeld an der Trollpforte. Wie hieß er noch?"

"Anduan Largamon Aeneas Garen, Comto di Valavet." Er dachte nach. "Wie es ihm wohl geht? Zeit für einen Brief, hm?"

Er blickte Reto fragend an.

"Tu's. Es scheint mir nur recht und billig.", warf der ein. "Ich habe auch ein paar zu

schreiben. Es geht mir so vieles durch den Kopf."

"Dann schreibe doch gleich selbst ein Tagebuch.", schlug Thronwig vor.

"So?", fragte Reto zweifelnd. "Das machst Du schon."

"Wegen der anderen Perspektive?", half der Geweihte nach.

"Andere Perspektive...", begann Reto. "Wenn die Königin Albernias unterliegt, wird es nur eine Wahrheit geben - die der Kaiserin. Alle Anstrengungen der letzten Jahre waren dann vergebens. Aber vielleicht haben einige so oder so einem unerreichbaren Traum nachgejagt - ein Freies

Albernia! Sag schon, Vater, auf welcher Seite stehst Du? Und sag nicht immer noch, Du bist neutral."

Thronwig ließ sich mit seiner Antwort Zeit.

"Warum sollte ich Dich belügen? Im Moment bin ich auf Seiten der Kaiserin."

"Du meinst der Tochter der Frau, die Dich gedemütigt hat? Emers Tochter."

Der Ritter schüttelte den Kopf.

"Rohaja ist nicht Emer. Genauso wenig wie Reto Thronwig ist. Oh ja - Vieles hat mich tief gekränkt in meinem Stolz. Ich war zeitweise so wütend, dass ich selbst Menschen verletzt habe, die mir etwas bedeuten. Dann aber habe ich mich an eine wichtige Lektion aus Maraskan erinnert. Beginne nie einen Kampf, wenn Du auf Rache aus bist. Außerdem glaube ich, dass es ein paar Dinge gibt, die wichtiger sind, als die Eitelkeiten eines Rhys Thronwig Raul Helman."

Er sprach seinen Namen langsam. Reto zuckte mit den Schultern.

"Verzeih mir, aber ganz nehme ich Dir das nicht ab, Vater. Die Uniform des Reiches hat Dir immer geschmeichelt. Und die Anerkennung."

"Dir nicht - der Rock der Abilachter? Wir alle sprechen darauf an."

"Vielleicht hast Du Recht.", räumte Reto ein. "Aber sag: Warum ausgerechnet das Reich?"

"Möglicherweise um Schlimmeres zu verhindern. Das Reich ist nicht schlechteste Wahl im Augenblick. Noch immer steht der Feind im Osten und wenn wir ehrlich sind, hat dieser Krieg bislang niemandem genutzt. Außer vielleicht den Feinden Albernias und des Reiches. Wäre das Reich nicht gewesen als festes Bollwerk des Glaubens gegen Borbarad und seine Diener

dann würde alles, was uns lieb und teuer ist, nicht mehr existieren. Das Reich bedeutet Stabilität gegen den wahren Feind."

Reto nickte.

"Eine gute Rede, Vater.", sagte er mit einem Hauch Ironie. "Du appellierst an die Interessen - den Verstand - doch der Krieg hier wird mit dem Herzen geführt."

"Mag sein...", räumte Thronwig ein. "Wo ist Dein Herz?"

Reto lächelte versonnen.

"Wenn Du mich so fragst: Bei meiner Familie. Was hätte aus ihr werden sollen, wenn ich mich weiter im Wald versteckt hätte?"

"Dann ist die Wahl doch einfach.", sagte der Ritter scheinbar leichthin.

"Wenn ich denn eine habe. Inwieweit kann mir allzu wenig bieten. Nicht Schutz, noch ein Ende des Krieges. Nicht Ersatz für Lyngwyn. Davon abgesehen-" Er seufzte leise. "kann ich meinen Männern und Frauen diesen Kampf guten Gewissens nicht abverlangen. Wie wird es enden?"

Eine dritte Schlacht von Crumold?"

Er verstummte und wirkte mit einem Mal nachdenklich. Throndwig neigte den Kopf.

"Wo auch immer sie stattfindet.", sagte er und bemerkte doch das Zögern seines Sohnes.

"Was geht Dir durch den Kopf?"

"Flannigan! Er ist ein guter Mann."

Throndwig nickte.

"Ja - das weiß ich. Es hatte einen Grund, dass ich ihm eine zweite Gelegenheit vor der Borbaradkrise gab. Ohne mich wäre er beinah bei einem Strafbataillon gelandet. Obwohl - wo er war, war kaum besser."

Reto schüttelte den Kopf.

"Und mit mir wäre es beinah passiert. Nach Berstenbein."

Der Ritter fuhr sich über die Stirn.

"Berstenbein wird sich nicht wiederholen. Hör zu: Du hast die Verantwortung für die Desertation bereits übernommen. Also gibt für ihn einen Möglichkeit. Er muss sich stellen. Ich denke, es dürfte ihm helfen, wenn er dabei etwas mitbringt." Er hob mahndend den Finger. "Du brauchst es nicht leugnen. Es wurde während der Zweiten Schlacht von Crumold gesehen."

"Das Banner der Abilachter?", fragte Reto skeptisch.

Throndwig legte ihm eine Hand auf die Schulter.

"Es gibt keinen anderen Weg, um in Frieden zu leben. Laß deine Leute heimkehren. Und ich - werde noch einmal zur Kaiserin gehen, um Gnade für die Soldaten erbitten. Amnestie für jeden, der die Waffen niederlegt. Vielleicht sollten wir beide unsere Vermittlung anbieten? Wenn Rohaja dann zustimmt - und nur dann..."

"Vater-" Reto winkte ab. "Das geht mir zu schnell! Ich mag den Krieg gegen das Reich und den Kaiser nicht gewollt haben, aber gegen Isora und den Herzog schon. Und Beide sind nicht allzu weit weg. Ich werde garantiert nicht ehemalige Freunde und Verbündete verraten."

"Niemand verlangt das von Dir. Außerdem mag ich Isora ebenso wenig wie Du - und Du weißt auch warum.", entgegnete Throndwig. "Aber meinst Du nicht, es ist genug Blut vergossen worden? Ein Jeder mag seine Entscheidung darüber treffen, wo er steht, aber ist es moralisch verantwortbar in den Krieg zu ziehen, wenn man Zweifel hat, dass man Andere damit ins Unglück stürzt? Ein Ritter trägt Verantwortung auch für seinen Knappen."

"Und ein Marschall für seine Soldaten, nicht wahr? Davon brauchst Du mich kaum zu überzeugen. Ich kenne meine Verantwortung genau. Ich erwähnte Flannigan, nicht wahr?", fragte Reto hitzig. "Vielleicht hast Du Recht, Vater. Aber über Sache denke nach: Du redest vom Ende des Blutvergießens? Wenn Albernia wieder Teil des Reiches wird, dann wird es auch wieder Soldaten entsenden müssen. Und die bluten dann für das Reich. Für ein Reich, das im Moment gewillt ist, den Albernischen Widerstand zu ersticken. Es gibt kein Ende - für Albernia."

Throndwig nickte.

"Ja- habe ich jemals etwas Anderes behauptet? Das Leben ist ein fortwährender Kampf. Es spiegelt den Kampf zwischen Los und Sumu. Es ist der Herrin gefällig. Von dem Standpunkt aus gesehen, kann es mir und der Kirche der Herrin gleich sein, wer hier gewinnt - ob Invher

oder Rohaja. Ich ehre die Ritter beider Seiten. Sehe ich jedoch die brennenden Höfe und das Leid

der Unschuldigen, die Exzesse beider Seiten, so muss dieser Krieg enden. Es schwächt die Zwölfgöttliche Ordnung." Er blickte seinen Sohn aufmerksam an.

"Wähle Deinen Weg, Reto. Aber bedenke: Vermutlich hast Du mehr zu erwarten von der Kaiserin. Das sage ich jetzt als Vater - nicht als Geweihter."

Auf der Reichstraße vor Crumold

3. Von Völs nach Crumold

Yandur ui Flannigan faltete den Brief wieder zusammen, den ihm der Bote in Völs überreicht hatte. Er drehte sich im Sattel um und betrachtete die kleine Kolonne hinter ihm. Viele waren nicht mehr geblieben von den Abilachtern, die damals den verschneiten Greifenpass überquert hatten. Die Schlacht von Hammer und Amboß, Crumolds Au hatten ihr übrigens getan. Der

Rest hatte sich zerstreut in alle Winde, diente in Otterntal oder anderen Orts. So war es kaum mehr eine Lanze - zwölf Männer und Frauen genauer gesagt - die sich auf den Weg nach Süden gemacht hatten. Allesamt Veteranen des Marschalls eigener Leibschwadron. Sie trugen wieder den alten Waffenrock, einige von ihnen mit Greifenscharpe. Und irgendwo im Gepäck war

auch das alte Regimentsbanner, um dass ihn Reto gebeten hatte. Verstärkt wurde die Truppe durch einige Kämpfer des Schwarzen Gerbald, Lyngwyner Waffenknechte zumeist und den Vogt der Baronie Roderick Flinkfuß. Der Mann mit den leicht schrägstellenden Augen bemerkte die Unruhe des Rittmeisters.

"Yandur?", fragte er.

"Mir gefällt das Alles ganz und gar nicht.", entgegnete Yandur, dann brach es aus ihm heraus: "Wir liefern uns hier aus auf Gedeih und Verderb aus und wissen doch nicht, was auf uns wartet." Er winkte ab. "Es macht mich wahnsinnig! Ich ritte lieber in die Schlacht als dies hier."

"Habt Vertrauen..."

Yandur schüttelte den Kopf.

"Oh, Roderick! Ihr heißt immer alles gut, was die Herrschaft tut, nicht wahr?"

"Ein eigenartiger Vorwurf von einem Soldaten.", merkte Roderick an.

Der Rittmeister lächelte kurz.

"Ich schätze Euch zu sehr, um Euch das übel zu nehmen. Und vielleicht habt Ihr Recht, aber ich finde, ein wenig Vorsicht wäre wohl angebracht. Besser jedenfalls als blindes Vertrauen." Er senkte die Stimme. "Mir tut's leid um Gerdan. Der Weg nach Crumold wird böse Erinnerungen wecken."

"Er ist nicht hinweg über die Bäckerin?", erkundigte sich der Vogt.

"Versteht: Es passiert ihm zum zweiten Mal. Es tut mir leid, ihn so zu sehen. Das alle ging uns ziemlich nah mit Morgaine." Roderick wollte etwas entgegnen, doch Yandur winkte ab.

"Wartet einen Moment: Sonst geht's mir wieder wie in Otterntal. Auf eine gewisse Art und

Weise war Morgaine Eine von uns - seit Abilacht. Wir gaben ihr bei Crumolds Au ein Kettenhemd, auf

das ihr nichts passiert vor der Hochzeit mit Gerdan aber umsonst..."

Roderick nickte.

"Ich weiß, Ihr erzählet mir die Geschichte schon einmal. Auch wie sehr sie in der Brünne der Königin glich. Ihr meint, sie ist tot, ja?"

Yandur zuckte ratlos mit den Schultern.

"Ich, weiß nicht... Wir verloren sie im Getümmel der Schlacht. Und es gab so viele Tote, ein solches Chaos. Bis heute ist mir nicht einmal klar, was mit Retos Schwager, Burggraf Niamad, genau passiert ist... Wie dem auch sei: Nachher hörten wir Gerüchte von einer falschen Königin, aber nichts wo wir ansetzen konnten, nicht aus Galadir heraus oder mit den Winkelzügen

Hesindiego von Wiallainens."

"Wäre es nicht gut, Gewißheit zu haben?", warf Roderick ein.

"Mag sein.", räumte der Rittmeister ein. "Wenn ich das hier überleben sollte - diese schreckliche Dummheit, die ich hier gerade begehe - dann... Im Heer der Kaiserin sind viele Nordmärker. Vielleicht war einer von ihnen in Crumold dabei und kann sich erinnern, was passiert ist."

Er musste lachen, ob der Ironie.

"Noch halten wir am alten Reiche fest...", murmelte er.

Roderick blickte ihn verständnislos an.

"Retos Worte nach dem Fall von Honingen in Galadir. Ich kann nicht glauben, dass er das wirklich ernst gemeint hat!" Er erhob die Stimme.

"Auf - Abilachter! Auf zur Kaiserin!"

Havena

4. Erinnerungen in Havena und anderen Orten

Das Stadthaus Nahe der Grenze zwischen Ober- und Unterfluren war eingehüllt in einen Mantel aus Dunkelheit. Einzig im kleinen Salon im Erdgeschoss verströmte eine Öllampe ihr sanftes Licht. Es fiel auf eine Frau um die fünfzig mit aristokratisch wirkenden Zügen und einen schwarzhaarigen jungen Mann im Gewand der Rondrakirche.

Galydia faltete den Brief wieder zusammen. Ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen.

"Und, Tante Galydia?", fragte der Geweihte neben ihr.

Sie drückte kurz seine Hand.

"Deinem Onkel Thronwig und Reto geht es gut.", versicherte sie. "Habe keine Sorge."

Er stieß einen erleichterten Seufzer aus.

"Den Göttern sei Dank!"

Die Altbaronin von Lyngwyn blickte ihn versonnen an.

"Wie sehr Du mich an Deinen Vater erinnerst, Falk... Wir haben schon Schlimmeres durchgestanden. Den Bürgerkrieg, den Bethanier... Hab Mut - Dich schützt Dein Waffenrock!"

Falk schüttelte unwillig den Kopf.

"Das ist es nicht.", wiegelte er ab und fühlte sich unwillkürlich an seinen Onkel erinnert. "Ich mache mir keine Sorgen um mich, sondern um Dich. Von Orbatal bis hierhin ist es nur ein kurzer Weg. Falls das Schlimmste passiert, sind Isoras Söldner schnell auch hier. Nach Honingen wage ich kaum mir vorzustellen, was ein von Leihenhof hier in Havena anrichten könnte. Bitte, Tante, denke dran: Wenn es passiert, dann bring Idra und die Kinder in den Rondratempel."

Galydia schüttelte den Kopf.

"Nein!", sagte sie bestimmt und hielt Falk demonstrativ das Akademiesiegel hin. "Das ist mein Haus - und niemand betritt mein Haus ungebeten. Soll er nur kommen."

Falk wirkte resigniert - und schob seiner Tante ein Bündel zu. Scheinbar war es ein großes blaues Tuch, auf das etwas gestickt war.

"Hier! Vielleicht ist es gut, dann zumindest das aus dem Fenster zu hängen."

Galydia schlug das Tuch einmal auf und blickte auf die goldene Scheibe mit dem Reichsgreifen.

"Falk, Junge...", sagte sie warmherzig. "Ich weiß, Du meinst es gut, aber ich habe noch zwei davon im Schrank."

"Zwei, aber...?", begann Falk.

"Dein Onkel ist ein schrecklich sentimentaler Mann.", erklärte sie. "Er wirft so etwas nicht weg - nicht einmal im Zorn. Manchmal wünschte ich, er hätte sich von der einen oder anderen Sache getrennt, aber so ist er nun einmal. Was das Banner angeht: Es hat ihm immer viel bedeutet und vielleicht tut es das noch jetzt. Keine Sorge, Falk, ich weiß, was ich tue."

10 Jahre vorher... Im Lager des Reichsbehüters

Das Feuer war bereits lange erloschen. Throndwig wälzte sich im Schlaf - wie seit so vielen Jahren schon. Soviel war ihm dem Kopf gegangen, Gegenwart und Vergangenheit vermischten sich zu einem unentwirrbaren Knäuel. Marschall Helman durchschritt noch einmal das Lager. Er hielt inne, als er eine Gestalt erspähte.

"Cynwal.", begrüßte Marschall Helman den Ritter mit gedämpfter Stimme.

"Throndwig." Morgan nickte "Es tut mir leid. Ich wollte fragen, ob Ihr selbst..."

"Ich muss.", sagte Marschall Helman.

Der Ritter schüttelte den Kopf.

"Nein. Und jeder hätte Verständnis dafür. Ihr habt erst heute morgen Euren Sohn bestattet."

"Und meinen Bruder.", ergänzte Throndwig. "Mag sein. Aber ich muss Vorbild sein."

"Selbst jetzt noch?"

Marschall Helman presste die Lippen aufeinander.

"Ja - gerade jetzt. Ich bin es den Soldaten schuldig."

Morgan nickte verstehend.

"Es gibt nur eine Sache, die ich nicht verstehe. Warum habt Ihr Euch in das Schwert des Söldners

gestürzt?"

Thronwig hob den Kopf.

"Wer sagt, dass ich das getan habe?"

"Meister Graubart. Er hat mir berichtet, was geschehen ist. Ihr hättet diesen Fehler nicht einmal in Eurem ersten Jahr an der Akademie gemacht."

"Er muss es wissen. Er war mein Lehrer."

Morgan nickte.

"Aber nicht nur das."

"Nicht nur.", bestätigte der Marschall lächelnd. "Er war für mich auch immer wie - ein Vater vielleicht. Allerdings ein Vater, der mich versteht."

"Ich glaube, er sieht das ähnlich. Wisst Ihr, das Ihr ihm einen genauso großen Schrecken eingejagt habt wie Reto?"

"So habe ich das nicht gesehen."

"Wisst Ihr, was Ihr auch nicht gesehen habt? All das - Tarik, hat Euch solange schon beschäftigt, dass Ihr vielleicht selbst geglaubt habt, Ihr würdet sein Schicksal erleiden."

"Ich habe es geträumt.", beharrte Thronwig.

Cynwal nickte.

"Mag sein, aber ein Mann, der glaubt, dass er sterben wird, wird möglicherweise sogar daraufhin arbeiten."

Der Marschall neigte verwundert den Kopf.

"Ist das Zitat von Kaiser Reto...?"

"Nein, von Euch. Aus Euren gesammelten Aufzeichnungen. Ich wollte nicht sagen, dass Ihr willentlich gehandelt habt. Ihr seid ein Mann, der einen eingeschlagenen Weg bis zum Ende geht, gleich wie bitter er sein mag. Und wäre es Tariks Weg, dann musstet Ihr natürlich sterben wie er. Die Armee siegreich - er selbst tot. Ihr habt erwartet, dass es sich wiederholt, wie

vor vierhundert Jahren, nicht wahr? Aber Geschichte wiederholt sich nicht unbedingt."

Marschall Helman seufzte.

"Vielleicht habe ich das gedacht, aber Ihr habt recht: Geschichte wiederholt sich nicht unbedingt."

"Warum nehmt Ihr dann - in Rondras Namen - nicht den gleichen Mut, mit dem Ihr dort raus gehen wollt, mit dem Ihr Eure Truppen geführt habt und lebt?"

"Die Truppen." Der Marschall lächelte. "Cynwal - Ich war immer stolz auf die Soldaten und ich wünschte, sie könnten es auch auf mich sein. Sie hätten einen besseren Marschall verdient."

Ritter Morgan legte dem Marschall - nein! Seinem Freund Thronwig - die Hand auf die Schulter.

"Das glaubt Ihr, selbst nachdem was Flannigan gesagt hat? Was wollt Ihr? Wollt Ihr einen Marschall, der mit seinem Beispiel vorangeht, der den Soldaten mit seinen Reden Mut macht?"

"Nun - das ist, was ich mir als einfacher Bannerträger immer gewünscht habe.", bekannte Thronwig.

"Mein Rat - hört auf zu suchen. Ob Ihr es wollt oder nicht: Ihr seid dieser Marschall." Er wies

in

Richtung des freien Feldes. "Eure Soldaten erwarten Euch. Eure - Ehrengarde."

Er schreckte hoch, als das Geräusch von Hufen und das Schnauben von Pferden hörte.
"Nein - Geschichte wiederholt sich nicht unbedingt.", murmelte er.

Crumold

5. Zwei Albernier im Heerlager der Kaiserin

Throndwig kritzelte eine letzte Zeilen in sein Tagebuch.

"Zwei Seiten habe ich noch.", sagte er zu Reto. "Geht das gut aus, wird es wohl reichen."

Sein Sohn nickte wissend.

"Selbst wenn es zur Schlacht kommt, wäre das mehr als genug."

Der Geweihte schüttelte den Kopf.

"Nein - dann nicht. Mag die Schlacht dann auch kurz sein, so will ich dann doch lieber ein neues Buch anfangen den Mut zu ehren."

"Sagtest Du nicht, Du stehst auf der Seite des Reiches?", warf sein Sohn ein.

"Im Moment - ja, aber eigentlich stehe ich auf der Seite der Herrin. Und die Herrin schätzt mutige Taten mitunter mehr als politische Klugheit."

"Du willst sagen, Du willst mit dem Buch die Ritterin verewigen und nicht die Königin?"

Der Geweihte nickte mit einem listigen Lächeln.

"Am Ende ist es das was bleibt, nicht wahr?" Er zögerte. Fast unwillkürlich tippte er mit dem Schreibstift einige Takte auf dem Buch. Der Klang von Marschtrommeln.

"Mir scheint fast, als wärst Du gerne selbst da bei der Königin?"

"Um zu sehen, ja. Um zu kämpfen, nein! Ich bin Albernier, aber ich glaube nicht an ein unabhängiges Albernien. Nicht zu meinen Lebzeiten jedenfalls. Zu deinen vielleicht. Was ist mit Dir?"

Reto neigte den Kopf.

"Tut mir leid, die Historie ist Dein Metier. Mein Weg wird bestimmt durch politische Klugheit. Oder was ich dafür halte... Manches ist dumm im Nachhinein, aber das sollst ruhig Du beurteilen."

"Du machst Dir Sorgen um Flannigan.", stellte Throndwig fest.

"Man hat ihn festgesetzt und das Banner abgenommen sobald man ihn als Deserteur erkannte.", warf der Baron ein. "Kurz nachdem er sich blicken ließ."

"Noch wurde ihm kein Haar gekrümmt. Die Kaiserin hat andere Dinge zu entscheiden."

"Wichtigere Dinge, wohl.", sagte Reto mit einem Hauch von Sarkasmus. "Aber Du bleibst dabei so ruhig, Vater."

"Kaiser und Könige gehen. Auch Fürstinnen gehen - mitunter friedlich, mitunter nicht."

Reto nickte verstehend.

"Kein Aufruf zum Tyrannenmord, wohl?"

"Wohl kaum.", gab der Ritter zurück - und zögerte doch. "Versuche gab es. Doch eigentlich wollte ich etwas Anderes sagen: Die Kaiserin ist noch jung an Jahren und trägt doch so große

Verantwortung. Ich weiß noch, wie all die Höflinge ihren Vater bedrängten wegen aller möglichen Kleinigkeiten. Ich habe mich, so gut es ging bei der Kaiserin eingesetzt, aber mehr als einige Worte waren mir kaum vergönnt. Sie wird entscheiden - aber ich denke nicht sofort."

6. Unter Soldaten

Thronwig spähte in das Zelt. Drinnen sassen eng gedrängt etwa ein Dutzend Männer und Frauen. Wohlvertraute Gesichter. Doch ebenso wie die Uniformröcke schienen sie einer längst vergangenen Zeit anzugehören. Abilachter Deserteure!

"Herein!", sagte einer der Soldaten - und setzte leiser hinzu: "Als ob ich Euch davon abhalten könnte..."

Der Ritter musste lächeln, denn in der Stimme lag etwas Vertrautes. Er trat ein.

"Typisch Flannigan!", entfuhr es ihm. "Erinnert mich ein wenig an die Trollpforte."

Der Rittmeister warf seinen Soldaten einen überraschten Seitenblick zu.

"Marschall Helman!" Der Ritter winkte ab.

"Schon gut - keine militärische Etikette jetzt!" Er zögerte und lachte.

"Trotz Allem, tut es gut, Euch zu sehen."

Flannigan zögerte.

"Wirklich?", entgegnete er lauernd. "Ihr sagt das nicht etwa, weil Ihr denkt, dies hier geschieht mir Recht? Ausgleichende Gerechtigkeit?"

Er zeigte auf sein Gefängnis.

"Nein - seid unbesorgt. Lassen wir doch die unangenehmen Dinge außen vor.", schlug Thronwig vor. "Ich trage Euch nichts nach - dafür habe ich keine Zeit."

"Wenn das so ist... Unter den Umständen..." Er nickte. "Ach was soll's? Es ist gut, dass Ihr hier seid - zumindest denke ich das. Mich wundert freilich, dass man Euch reingelassen hat?"

Der Ritter zuckte mit den Schultern.

"Ich bin Geweihter. Da hat man Zugang zu vielen Orten."

Yandur nickte wissend.

"Geweihter, hm? Dann steht es doch so schlecht?"

"Nein - habt keine Angst. Keiner hat sich bislang die Mühe gemacht, einen Galgen zu errichten.", beruhigte ihn Thronwig.

"Wozu auch? Gibt genug in Bredenhag - in den Landen des Grafen. Aber verzeiht! Trübsinnige Gespräche kann ich noch lange genug führen. Was führt Euch her?"

"Fragen. Was ist passiert?"

Yandur strich sich über das Kinn.

"Das meint Ihr! Nun - wir hatten ein wenig Streit beim Betreten des Lagers."

Thronwig begutachtete den Rittmeister aufmerksam.

"Nicht die Art von Streit.", beeilte der sich einzuwerfen. "Niemand wurde verletzt. Das Problem war nur: Als wir ankamen, hatten einige Abilachter Wache. Die haben sich natürlich dafür interessiert, wer unser Rittmeister ist."

"Also seid ihr aufgefliegen.", folgerte der Ritter.

"Ja. So genau das." Yandur seufzte. "Ich gebe zu, mir war klar, dass wir nicht gerade mit offenen Armen empfangen werden, aber irgendwie hatte ich doch gehofft, dass das besser ausgeht. Wie geht es den Lyngwynern?"

Thronwig presste die Lippen aufeinander.

"Welchen? Retos oder Ansbrechts Lyngwynern?"

Yandurs Stirn legte sich in Falten.

"Der Quakenbrücker ist auch hier?"

"So sagen es die Gerüchte. Gesehen habe ich ihn freilich noch nicht." Er lächelte. "Aber das ist ein anderes Thema. Zu viele Lyngwynern und zu viele Abilachter. Aber um auf Eure Frage zurückzukommen: Roderick geht es soweit gut, auch wenn ihm die Gesellschaft so vieler Isoristen nicht unbedingt behagt. Ich soll Euch von ihm und Reto grüßen." Yandur lächelte.

"Danke - ich vermute, ihnen hat man den Weg versperrt?"

"Na ja - Vertrauen ist so eine Sache in dieser Zeit."

Yandur neigte den Kopf.

"Ihr wisst schon, dass ich Reto und Euch vertraut habe, ja?"

Der Ritter nickte.

"Ja.", sagte er ernst.

Heerlager der Kaiserin in Abilacht

Zwischenspiel - Der Löwe und die Kaiserin

Der Persevant in den kaiserlichen Farben blickte sich ein wenig unentschlossen um. Er stand nahe eines Zeltes am unmittelbaren Rand des Feldlagers vor der Stadt. Schon aus einiger Entfernung war ihm das Blau-silber – die Hausfarben Lyngwyns – aufgefallen. Zudem lag es in einiger Entfernung Fürstin Isoras von Elenvina.

„Ich suche seine Gnaden Thronwig Raul Helman. Ich habe eine dringende Nachricht vom kaiserlichen Hof an seine Gnaden“, sprach er einen Ritter mit leicht schrägstehenden Augen an. Das kaiserliche Heer hatte sein Lager am Rande der Stadt Abilacht aufgeschlagen. Zu groß war das Aufgebot, um dieses zur Gänze in den Mauern der Stadt unter zu bringen.

Nicht

für jeden Streiter oder jedes Ross war genug Platz. Glenndun Aldewen, Reichsvogt von Abilacht hatte die Kaiserin ergebenst willkommen geheißen und keine Mühen für diese gescheut. Er stammte aus altem albernischem Adel galt der Fürstin nahe stehend, doch die Kaiserin war es, die ihn erst jüngst auf dem Hoftag zu Weidleth zum Vogt der Reichsstadt ernannt hatte.

Wie bereits zu Crumold war der Versuch unternommen worden das Lager gewissenhaft zu organisieren. Die Kaiserin hatte zudem gewünscht das Lager vor der Stadt zu befestigen. Vor allem die Zwerge des Eisenwalder Regimentes hatte ganz Arbeit geleistet. Jeder Zeit war man

bereit entweder den Gegner zu erwarten oder diesem entgegen zu ziehen. Gerüchte von Spähern hatten das Lager bereits erreicht und es hieß, die abtrünnige Königin würde eine eigene Heerschau in Orbatal abhalten. Jede Bewegungen von Bewaffneten im weiten

Umkreis

der Mark Abilacht wurden genau beobachtet. Die tatsächlichen Begebenheiten wurden jedoch

vertraulich behandelt. Die Stimmung der Streiter war trotz dieser Unsicherheiten gut, ein zweites Crumold wurde erwartet und erhofft, nur diesmal in Otterntal oder Jannendoch.

Karten wurden ausgerollt und über einen geeigneten Ort, bewertet nach Lage und Namen für

das Gefecht diskutiert und beraten. Fraglich war jedoch, ob sich die Abtrünnigen auf ein derart gewähltes Schlachtfeld würden einlassen wollen. Die vergangenen Götterläufe, die Zeit nach der Schlacht auf den Auen Crumolds nahe dem Gundelwald hatten zu oft gezeigt, dass in Albernia eine andere Kriegskultur gepflegt wurde, als manch nordmärkischer Ritter sich wünschen oder vorstellen mochte.

Roderick traf das plötzliche Auftauchen des Boten wie ein Schlag.

„Ja – sicher.“, murmelte er. „Ich werde ihn holen.“

Mit diesen Worten verschwand er in einem Zelt. Wenig später kam er in Begleitung eines zweifach geweihten Rondradieners zurück.

„Rondra zum Grusse!“, sagte er, doch die Anspannung war ihm deutlich anzumerken. „Ritter Roderick sagte, Ihr bringt Botschaft?“

„Euer Gnaden, ich soll Euch die Kunde überbringen, dass Ihre Kaiserliche Majestät Eurer Bitte entsprechen möchte und Euch eine Audienz gewährt. Ihr mögt Euch am morgigen Tage zur zweiten Rondrastunde auf Burg Abilacht einfinden.“ Der Persevant händigte Thronwig zur Bestätigung seiner Aussage eine kleine Schriftrolle mit Amtssiegel aus.

Der Geweihte nickte ernst, nachdem er einen geübten Blick auf die Schriftrolle geworfen hatte.

„Habt Dank für die Nachricht. Ich werde zeitig da sein.“

Thronwig hatte manches Anliegen vorzutragen. Er hatte bereits den Hoftag zu Weidleth genutzt, um sich an ihre kaiserliche Majestät zu wenden. Kaum mehr als ein Mond war seither

vergangen. Damals wie heute waren seine Beweggründe ähnlich gewesen, doch mit den folgenden Entwicklungen hatte der erfahrene Geweihte und Kriegsmann nicht gerechnet.

Das

Kriegsglück konnte schnell wechseln, jede Schlacht bot ihre eigenen Überraschungen, doch Thronwigs Hoffnung war eine andere gewesen. Einen Krieg, so rasch über Albernia gekommen, hatte er nicht für möglich gehalten. Er hatte all seine Entschlossenheit und Überzeugung während den Verhandlungen zu Feargardh in die Waageschale geworfen. Es waren kleine Erfolge, doch damals schienen es entscheidende Erfolge zu sein. Und nun, alles zunichte gemacht.

Pünktlich hatte sich Thronwig in Begleitung seines Sohnes Reto in die Stadt aufgemacht.

Die Straßen der Stadt waren voller Waffenvolk, es gab bald mehr Streiter und Trossleute des kaiserlichen Heerzuges denn Einwohner. Jede mögliche Unterkunft war bis zum Dach gefüllt und von den Kaiserlichen, stammten sie nun aus den Nordmarken, dem Windhag, Kosch oder einer anderen Provinz des Reiches in Beschlag genommen worden. Bei manch Einwohner hatte dies zu Unmut geführt. Die meisten wussten die Gelegenheit jedoch zu Gunsten ihres

Geldsäckels zu nutzen. Abilacht war es während des Konfliktes noch recht gut ergangen, trotz
oder wegen der Heerschaft Wyndors von Firunslicht. Auch die Hungersnot war gut überstanden worden. Nun war die Gelegenheit gekommen die Anwesenheit von Adel und Streitern des Reiches zugunsten der teils brachliegenden Wirtschaft der Stadt zu nutzen. Der neue Reichsvogt hatte sich der Kaiserin ergeben gezeigt und alles Denkbare umgesetzt, um das Kaiserliche Heer unterzubringen und zu versorgen. Seine Garde achtete jedoch wohl darauf, dass es zu keinerlei Ungemach kam.

Burg Abilacht

Reges Treiben herrschte um und in der Burg Abilacht. Die Kaiserin und ihr Gefolge hatten hier ihr Quartier bezogen und auch andere Würdenträger des Reiches hatten hier ihre Kammer gefunden. Stetig marschierten Offiziere, Adlige, Boten und Kundschafter, aber auch

gemeines Volk in der Burg ein und aus. Zeitweilig bildeten sich Schlangen am Tor, wenn manch ein Gast von den strengen Wachen etwas näher beäugt wurde.

Wer eindeutig von Stand war, hatte es jedoch deutlich einfacher in die Burg zu gelangen. Bei jedem Schritt näher zur Kaiserin wurden die Prüfungen strenger.

Auf dem Vorhof der Feste wimmelte es von geschäftigen Treiben.

Throndwig ließ den Eindruck kurz auf sich wirken und wandte sich seinem Sohn zu.

„Tut mir leid, Reto.“, sagte er. „Von hier aus muss ich alleine gehen.“

Der einstige Baron von Lyngwyn nickte, offensichtlich beklommen bei all den Soldaten.

„Ich verstehe. Mache Dir keine Sorgen, ich bin mir ohnehin nicht sicher ob das Andere eine gute Idee wäre.“

„Wahrscheinlich dauert es nicht allzu lange.“

Throndwig näherte sich den Gardisten in der blauen Tracht des ersten Banners der Löwengarde. „Ich werde erwartet, ich habe eine Audienz bei der Kaiserin!“ Waren des einstigen Marschalls Albernias eindringliche Worte. Der wachhabende Offizier musterte zunächst den Geweihten, etwas zu skeptisch und einen Augenblick zu lang befand Throndwig, nickte jedoch und grüßte höflich und angemessen. „Euer Gnaden“, erkannte der Offizier den Bittsteller, ich werde Euch ankündigen. Throndwig musste nicht lange warten bis ein kaiserlicher Herold ihn grüßte und bat einzutreten. „Euer Hochwürden, man erwartet Euch

bereits. „Ihre Hochwürden von Falkenwind bat darum Euch willkommen heißen zu dürfen.“

Es war die kaiserliche Hofgeweihte der Rondra, Wallgard von Falkenwind. Die Geweihte mochte die vierzig Sommer gut überschritten haben befand Throndwig. Ihr Antlitz zeigte deutliche Spuren von manchem Gefecht und Kampf, den sie im Osten des Reiches gefochten hatte. Ihre Augen waren ernst und blickten Throndwig eindringlich an. Er konnte sich gut vorstellen, dass auch ihr Anderes lag als sich an dieser Stelle des Reiches mit einem Konflikt, wie er anstand zu befassen.

„Die Sturmherrin und ihre göttlichen Geschwister zum Gruße, Euer Gnaden. Ihr habt das Glück, dass Ihre Kaiserliche Majestät den Wunsch verspürt hat, Eurer Bitte nachzukommen und gewillt ist, Euch anzuhören. Seid versichert, derzeit wird nicht jeder empfangen.“

„Mir ist dies wohl bewusst, Eure Gnaden. Es sind schwierige Zeiten für alle Beteiligten. Umso mehr bin ich für die Gnade Ihrer Majestät dankbar.“

„Die Audienz wird jedoch nur von kurzer Dauer sein. Ich werde Euch in den großen Saal des Palas geleiten, wenn es soweit ist. Dort werdet Ihr vor Ihre Kaiserliche Majestät treten und sodann Euer Anliegen vortragen. Sollte Ihre kaiserliche Majestät Euch unterbrechen, so schweigt. Sonst könnte die Audienz schon zeitiger ein Ende finden. Ihre kaiserliche Majestät wird Euren Status natürlich respektieren, aber ihr müsst Euch an das Protokoll halten. Sollte Ihre kaiserliche Majestät zu Eurem Anliegen keine Entscheidung verkünden wollen, werdet Ihr Euch gedulden müssen“, während die Geweihte sprach, führte sie Thronwig durch die Flure der Burg.

„Ja- selbstverständlich. Ich hatte bereits Gelegenheit, vor einigen Wochen kurz mit Ihrer Kaiserlichen Majestät zu sprechen.“

„Zunächst, zur Rondrastunde“, zu dieser war es trotz Thronwigs pünktlicher Anwesenheit nicht mehr fern, „wird Euch Oberkanzleirat Hochgeboren Darulf von Corish und von Prail, Baron von Fremmelsfelde empfangen. Ihr werdet seiner Hochgeboren das genaue Anliegen, das Ihr Ihrer Majestät vorzutragen gedenkt in jeder Einzelheit unterbreiten. Seine Hochgeboren wird Euch dann beraten. Wenn Ihr es wünscht, werde ich Euch zur Seite stehen während dieser Unterredung. Achtet darauf, dass Ihr seiner Hochgeboren alle Eure Anliegen vortragt. Achtet auch darauf seiner Hochgeboren Rat zu befolgen.“ Thronwig war bewusst, dass dieser Rat wohl mehr als ein wohlmeinender Vorschlag sein würde.

„Sodann werdet Ihr vom kaiserlichen Haushofmeister aufgerufen und dürft sobald man Euch das Wort erteilt zu ihrer kaiserlichen Majestät sprechen.“

Der frühere Baron von Kleinfurt und nunmehr Baron von Fremmelsfelde saß in seinem Kanzleisessel und musterte Thronwig. Die kleine Kammer in einem der Seitentürmchen der Feste bot Platz für ein mit Folianten gefülltes Regal, einem Sekretär und einem Tischchen an dem ein Schreiber saß. Offensichtlich sollte dieser etwaige wichtige Punkte zur späteren Erinnerung fixieren. Der Baron selbst schien keine Absicht zu haben sich etwaige Notizen der anstehenden Unterredung zu machen. Baron Corish war von mittlerer Statur und schon lange

waren die Geheimratsecken verschwunden, waren einem weiter lichterwerdenden Haar gewichen. Ein schmaler Bart zierte seine Mundwinkel. Thronwig schätzte sein Alter auf mindestens sechzig Sommer. Er trug dezente aber zweifelsohne kostbare Gewandung. Von ihrer Gnaden Falkenwind hatte Thronwig erfahren, dass Corish ursprünglich aus Beilunk stammte und über nicht geringem Einfluss am Hofe verfügt, das nicht erst seit Rohaja Kaiserin des raulschen Reiches war. Er galt als penibel und genau.

„Die Zwölfe zum Gruße Euer Gnaden“, Thronwig konnte aus der Stimme Corishs nicht vernehmen, ob er tatsächlich willkommen war. Er konnte sich denken, dass er auf wenig Wohlwollen bauen konnte, doch was immer er der Kaiserin vortragen wollte, an den Baron musste er vorbei. Wallgard von Falkenwind hatte Thronwig und seinen Sohn bis zur Kammer geleitet. Reto Helman würde jedoch warten müssen, Corish wünschte nur einen Ansucher zu empfangen. Während eine Wache in den kaiserlichen Farben zusammen mit Reto auf dem engen Gang warten würde, hatte die Geweihte Thronwig beim Baron angekündigt und diese einander vorgestellt. Thronwig war eine Sitzmöglichkeit gegenüber

des Barons Corish zugewiesen worden.

„Euer Gnaden Thronwig Raul Helman, Ihr habt darum ersucht erneut bei ihrer Kaiserlichen Majestät vorzusprechen und Euch wurde diese Bitte aus verschiedenen Beweggründen gewährt. Meine Aufgabe ist nun ad primum anzuhören, welche Motive euer Gnaden bewegen,

ad secundum, welche Worte Euer Gnaden an ihre kaiserliche Majestät zu richten gedenken und ad tertium darüber zu befinden. Haltet Eure Ansichten daher nicht zurück. Seid versichert

ich werde Eure Worte in Vertrauen behandeln. Dieses Gespräch verfolgt nur die Absicht Eure tatsächlichen Antriebe zu ergründen. Ihre kaiserliche Majestät wird Euer Gnaden nur etwas Zeit widmen und es wäre bedauerlich, wenn Euer Gnaden diese nicht effektiv nutzen würdet. Euer Gnaden haben bereits auf dem Hoftag zu Weidleth die Gunst erhalten das Wort an ihre kaiserlichen Majestät zu richten, wart Ihr mit dem Resultat dessen nicht konform?“ der Blick Corish war undurchsichtig, Thronwig wusste jedoch dass er sich auf das aktuelle Anliegen konzentrieren musste. Freilich gab es ein Zusammenhang mit jenem auf dem Hoftag, doch durfte er nicht den Fehler machen möglichen Unmut über das Ergebnis von Weidleth zu äußern.

„Nein – im Gegenteil, Euer Hochgeboren.“, beeilte sich der Geweihte zu versichern, seine Stimme war dabei fest. „Ich bin zufrieden – denn das Ergebnis war das zu Erwartende. Versteht: Ich bedaure auch aufrichtig, dass ich Ihre Majestät noch einmal behelligen muss. Aber es gibt einige Punkte, die ich damals nicht ansprechen konnte – einfach weil es unpassend gewesen wäre. Ich wäre Euch sehr dankbar, wenn Ihr mir dabei helft, diese Punkte

in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen.“

Corish nickte. Es war kein besonders überschwängliches Nicken, jedoch hatte man sich zum Gespräch eingefunden und es war Zeitverschwendung dies nicht zu nutzen. Das Thronwig gewillt war, seine Vorschläge zu akzeptieren, erfüllte ihn jedoch mit etwas Wohlwollen. Er schob eine Hand in seinen Waffenrock und zog einen versiegelten Stapel Pergamente hervor.

„Vorab der erste Punkt. Euer Hochgeboren – der Krieg in Albernien dauert nun schon allzu lange – die Ursachen und Motive der einzelnen Parteien sind mir vertraut – ohne das ich sie bewerten möchte, nicht einmal als Kriegschonist des Havener Tempels. Ich schätze außerordentlich, dass sich Seine Hoheit Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluß bemüht, die Leiden der Bürger und Bauern in diesem Krieg so gering wie möglich zu halten.

Bedauerlicherweise nur werden seine Anweisungen nicht immer befolgt und die Bevölkerung leidet über Gebühr. Offen gestanden, Euer Hochgeboren, ich bin über manches was mir – wohlgemerkt von beiden Seiten - kundgetan wurde entsetzt. Und dies nicht nur als Geweihter

der Herrin, sondern als Mensch.“ Er zögerte. „Ich habe Ihrer Majestät bereits letztes Jahr eine

Bestandsaufnahme der Schäden in Albernien überreicht. Diese Liste enthält nun eine Reihe von

Namen – und Vorwürfen. Mord, Brandstiftung, Raub, Hinrichtung von Gefangenen. Ich hoffe

auf die Gelegenheit, diese Liste zu übergeben. Es geht mir wohlgemerkt nicht so sehr um Strafe, sondern darum das das Reich nicht schweigt. Verzeiht die Anmaßung, aber ein deutliches Wort der Kaiserin könnte, nach meinem Dafürhalten, sehr dazu beitragen, nach dem Ende des Krieges einen dauerhaften Frieden im Westen des Reiches herbeizuführen. Noch sind zu viele Rechnungen zu begleichen – auf beiden Seiten.“

„Das sind wahrlich schwere Vorwürfe, die Ihr vortragt. Es wird natürlich nötig sein im Einzelnen deren Stichhaltigkeit zu prüfen. Kein leichtes Unterfangen will mir scheinen. Wenn Ihr mir jedoch Eure Liste aushändigen wollt, werde ich sie an die entsprechende Stelle weiter geben. Ihr werdet verstehen, dass Ihre Kaiserliche Majestät in Einzelfällen nicht entscheiden wird. Wiewohl ihre Kaiserliche Majestät in Hinblick auf die Zukunft Albernia sehr wohl eine allumfassende Entscheidung treffen und Handlungen veranlassen wird, die einen dauerhaften

Frieden für ein Albernia innerhalb des Reichsgefüges herbei führen werden. Die Dankbarkeit des Reiches gebührt Euch für diese Aufstellung. Alles Weitere mag sich fügen. Der Gerechtigkeit des Reichs und des Götterfürsten wird sich niemand entziehen können.“

Corish klang in seinen Ausführungen mehr als nur zuversichtlich in die Fähigkeiten der Kaiserin. Es fiel Thronwig schwer zu erkennen, ob er womöglich die Pläne der Kaiserin kannte, wie auch immer diese aussahen, oder ob es nur Ausflüchte waren. Denn ein geeintes Albernia ob mit Invher oder Isoras würde reichlich Zeit brauchen um zum Frieden zu kommen. Ein Frieden der dann nicht einmal gesichert wäre. Invher war vielleicht zu stolz, und Isora sicher nicht im Stande zu verzeihen.

Thronwig nickte – und schien erleichtert. Möglicherweise weil ihm nicht klargewesen war, ob seine Worte nun positiv aufgenommen werden würden. Er schob den Stapel Pergamente herüber.

„Die Liste sei die Eure. Ich glaube nicht, dass es die Aufgabe der Kaiserin ist, die Arbeit des Reichsgerichtes zu übernehmen. Ich vertraue da ganz in die Weisheit des Gerichtes. Doch es ist nicht nur eine Frage der Gesetze, sondern der grundsätzlichen Ächtung. Deshalb würde ich

ebenfalls gerne eine heiklere Angelegenheit besprechen. Es geht um einige Deserteure, die vor kurzem durch die Lagerwachen gefangen gesetzt wurden. Ich sollte sicher erwähnen, dass

es sich dabei um Abilachter Reiter aus meiner ehemaligen Leibschwadron handelt. Sie haben sich freiwillig gestellt und dabei auch das vermisste Regimentsbanner ausgehändigt. Ich möchte an dieser Stelle Ihre Majestät darum bitten, das Leben der Soldaten zu schonen. Ihr Tod würde dem Reich, nach meiner Einschätzung, eher schaden als nützen – zumal die Abilachter bei den Renegaten einen ausgezeichneten Ruf geniessen. Vielleicht würde Milde andere Deserteure davon überzeugen, ebenfalls die Waffen niederzulegen.“

„Von diesem Umstand wurde mir bereits berichtet. Ihr Handeln, die Übergabe des Banners und ihre freiwillige Stellung ehrt sie sicherlich. Nichts desto weniger sind sie Deserteure, Verräter am Reich. Dies aufzuwiegen dürfte selbst unter diesen Umständen recht schwer fallen.“ Die Stimme des Barons war scharf. Thronwig erkannte, dass Corish, würde die Entscheidung in sein Ressort fallen, er wenig Gnade für die Abilachter aufbringen würde.

„Und Ihr habt recht erkannt, hierfür kann es nur eine Strafe geben. Da ihr Vergehen jedoch

mit der albernischen Sezession verquickt ist, mag ihr Schicksal auch mit dieser zusammenhängen. Ihr mögt diesen Umstand, diese Bitte ihrer kaiserlichen Majestät in knappen Worten vortragen. Hofft allerdings nicht, dass eine Entscheidung getroffen wird noch ehe eine Entscheidung bezüglich Albernias Zukunft getroffen oder erzwungen ist. Ihr Schicksal wird vielmehr vom Handeln der Abtrünnigen abhängen. Es wird an dieser Stelle kein Zeichen, kein weiteres Entgegenkommen geben.“

Der Geweihte presste die Lippen aufeinander. In ihm schien es zu arbeiten.

„Versteht – dass unter den Soldaten viele tapfere Männer und Frauen sind, die dem Reich einst treu gedient haben. Ich glaube nicht, dass es der Wunsch der Soldaten war, der Sezession Vorschub zu leisten. Sie wollten ihre Heimat verteidigen. Das Opfer der Soldaten ist von den Albernern erst danach mißbraucht worden für die Staatskunst.“ Er zögerte.

„Entschuldigt – ich sprach als Chronist, mehr steht mir nicht zu. Als solcher bitte ich abschließend noch um die Erlaubnis, das Kaiserliche Heer als Kriegschronist weiter begleiten zu dürfen. Da ich viele der anwesenden Adeligen aus meiner Vermittlung auf Burg Feargardh kenne, wäre ich auch gerne dabei, wenn es zum letzten Aufeinandertreffen kommt.“

„Euer Gnaden, wenn dies, abgesehen der Worte, die Ihr zugunsten der Abilachter Deserteure vorzubringen gedenkt, die einzige Bitte ist, die Ihr noch vorzubringen wünscht, so wird sie Euch nicht verwehrt werden. Als ein Geweihter der Zwölfe gegen den kein Vorwurf der Parteinahme oder sonstiges Vergehen vorgebracht wurde, seid Ihr selbstverständlich willkommen das Heer ihrer Kaiserlichen Majestät auch weiter zu begleiten. Euren Aufgaben, die Ihr getreulich den Geboten Eurer Kirche verfolgt, solange sie nicht den Geboten des Götterfürsten widersprechen, wird man dann auch kaum hindern können.“ Corish zögerte kurz.

Das Kratzen der Feder des Sekretärs während sie geschwungene Bewegungen über dem Pergament vollführte, erfüllte für einen kurzen Moment den Raum. Der Schreiber hatte während des Gespräches so gut wie jedes Wort notiert. Zweifelsohne würde es nicht nur zur Erinnerung Corishs dienen, als auch mit Sicherheit für eine Weitergabe an höhere Stellen. Sei es die Kaiserin selbst, oder nur ihr nahestehende Berater. Dies zumindest hoffte Thronwig.

„Nun, es soll vermerkt werden. Sollte es zu solch einem Zusammentreffen kommen und Eurer Rat und Beistand benötigt werden, so wird man Euch davon umgehend in Kenntnis setzen. Derweil würde ich Euch raten darüber zu befinden, welche Bitte Ihr ihrer Kaiserlichen Majestät vorzutragen wünscht. Die von Anfangs vorgetragenen Vergehen werden verfolgt, bereits bekannte Verbrechen werden nicht ungesühnt bleiben. Die von Euch zusammengetragene Aufstellung mag diesen hinzugefügt und geprüft werden. Es scheint mir aber zunächst von zweitrangigem Belang.“ Corish blickte kurz aus dem kleinen Fenster.

„Wenn Euch als Geweihter der Rondra das Leben der Verräter aus den Reihen der Abilachter Reiter derart am Herzen liegen, tragt dies Ihrer Majestät in knappen Worten vor. Nötigt jedoch Ihrer Kaiserlichen Majestät keine rasche Entscheidung auf. es könnte sonst eine andere

sein, als Ihr Euch erhoffen könnte. Wenn Ihr sonst kein Anliegen habt, sehe ich keine Bedenken, wenn Ihr wohl gewählt dies Ihrer Kaiserlichen Majestät vorzutragen wünscht.“

Der Ritter nickte ernst.

„Ich denke dass von meiner Seite keine wichtigeren Anliegen gibt als diese.“ Er zögerte. „Ich

danke Euch, Euer Hochgeboren, für Eure Zeit.“

„Ihre Gnaden von Falkenwind wird Euch zurück auf den Hof geleiten. Zu gegebener Zeit, wird man Euch rufen lassen“, entließ Corish den Geweihten.

Es mochten mindestens drei Stunden vergangenen sein, meinte Thronwig, ehe ihn endlich ein kaiserlicher Perservant aufforderte ihm zu folgen. Der Nachmittag war vorangeschritten, doch noch immer legte sich der Blick des Götterfürsten mit großer Kraft auf das Land.

Derweil hatte Thronwig die Gelegenheit zu erfahren, dass die Kaiserin am heutigen Tage noch mehr Bittsteller und Vertreter der Stadt Abilacht aber auch die Fürstin empfangen hatte. Die Wartezeit war also kaum verwunderlich, es mochte sogar großes Glück sein, dass er nicht

auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet worden war.

Die Geweihte Wallgrad von Falkenwind, die Thronwig und seinem Sohn noch einen Moment nach der Unterredung mit Baron Corish Gesellschaft geleistet hatte ehe sie erneut ihren Pflichten hatte nachkommen müssen, erwartete die beiden bereits.

Der große Saal der Feste war für die Audienzen und als Thronsaal der Reisekaiserin hergerichtet worden. Unzählige Bittsteller, warteten bereits vor dem Tor des Saales und hofften wenn nicht aufgerufen zu werden, oder zumindest eine Gelegenheit zu erhalten vorzusprechen, zumindest einen kurzen Blick an den zwei kaiserlichen Wachen vorbei in den Saal werfen zu können. Im Wesentlichen waren es hohe Herrschaften der Stadt, Adel aus den Nordmarken oder angrenzenden Provinzen, die dem Heerbann gefolgt waren, aber auch manch ein Ritter, der sich schon seit geraumer Zeit im Kaiserlichen Zug befand, doch dem bisher eine Audienz verwehrt worden war. Der kaiserliche Herold rief erneut einen Namen aus und eine vornehme Dame erhielt die Gelegenheit ihr Anliegen vorzutragen.

Von Falkenwind erklärte unterdessen, dass es auf die Neigung der Kaiserin ankam, wie lange sie an diesem Tage noch Audienz halten würde. Sodann würde es schwierig werden noch einmal eine Gelegenheit zu erhalten, wenn auch sicherlich die Möglichkeit bestand. Sodann erklärte sie erklärte, welcher Art Thronwig vortreten und sein Anliegen vorzutragen habe, ohne sich dabei in Gefahr zu bringen einen Fehltritt zu leisten. Als ehemaliger albernischer Marschall, waren ihm die Gebote des Hofes jedoch nicht gänzlich unbekannt, dennoch lauschte er mit Interesse den Ausführungen der Geweihten. Er war sich sicher, dass die Geweihte sicherlich ihre Möglichkeiten zu Gunsten seines Glaubensbruders genutzt hatte. Von Falkenwind würde Thronwig begleiten, wenn auch selbst das Wort nicht erheben. Reto indes würde seinen Vater auch bei dieser Gelegenheit nicht begleiten können. Es gab bereits ein anderes Anliegen, dass vor der Kaiserin vorgebracht worden war und noch immer im Raum stand. Im Gespräch mit Baron Corish war dies ausgespart worden, doch sei es besser, wenn auch hier Reto nicht in Erscheinung trat.

„Sein Gnaden Thronwig Raul Helman!“ rief der Herold am Tor auf. Es war Zeit, die Kaiserin konnte man nicht warten lassen.

Der Saal war gemessen an den Ausmaßen der Feste geräumig. In der Mitte trug eine breite Säule die gewölbte Decke. Die Banner des Reiches zierten die Wände. Thronwig erkannte, dass hier im Wesentlichen die Farben jener Provinzen bevorzugt präsentiert wurden, die der Kaiserin in diesem Heerzug gefolgt waren, aber auch jene die der Kaiserin in Personalunion unmittelbar zu eigen waren. Der Saal war von verschiedenen leise geführten Gesprächen und

Getuschel der Mitglieder des kaiserlichen Hofes erfüllt. Thronwig konnte kaum einen Adligen aus dem Gefolge des Herzogs erblicken, geschweige denn ihm bekannte Mitglieder des fürstlichen Hofes.

Ihre kaiserliche Majestät Rohaja von Gareth, Kaiserin des Raulschen Reiches thronte an privilegierter Stelle des Saales auf ihrem Reisetron. Flankiert wurde sie von ihren Getreuen, Beratern und Vertrauten. Zur rechten stand seine Eminenz Arrius von Wulfen, Hofgeweihter des königlich-garetischen Hofes, der Illumintus von Gareth. Zur Linken der Kaiserin erkannte Thronwig den anmutigen Markgraf Rondrigan Paligan von Perricum. Neben dem Reichmarschall Alrik von Blautann und vom Berg erkannte Thronwig noch weitere bekannte Gesichter, doch einen Baron von Corish sah er hier nicht. Es hatte ihn jedoch auch nicht verwundert.

„Sein Gnaden Thronwig Raul Helman!“ rief der kaiserliche Haushofmeister aus.

„Seine Gnaden Thronwig Raul Helman, Geweihte der Rondra, ehemaliger Baron von Lyngwyn und ehemaliger Marschall Albernias, wünscht zugunsten der festgesetzten ehemaligen Angehörigen des kaiserlich albernischen Gardereiterregiments, zu sprechen“, erklärte ein Herold nahe der Kaiserin die Absichten des Bittstellers.

Der Markgraf Perricums beugte sich leicht zur Kaiserin hin. Es war Thronwig unmöglich zu verstehen oder zu erkennen, welche Worte dieser zur Kaiserin sprach. Den Worten des Markgrafen folgte jedoch ein Nicken der jungen Kaiserin, das weniger an Thronwig denn dem Herold galt fortzufahren.

„Euer Gnaden, tretet vor und tragt ihrer kaiserlichen Majestät Euer Anliegen vor!“

Thronwig tat wie im geheißenen wurde, verbeugte sich und grüßte die Kaiserin des Raulschen Reiches, wie es geboten war und von ihm erwartet wurde.

Die Blicke der Anwesenden, der meisten zumindest, ruhten nun auf den Geweihten der Göttin. Der Geweihte des Praios nickte Thronwig wohlwollend zu.

"Eure Kaiserliche Majestät, ich habe die Abilachter Reiterei stets geschätzt. Ich erinnere mich noch gut daran, wie dieses Regiment im Winter 1020 die Übergänge über den Radrom gesichert hat. Tausende von Tobriern und Beilunkern konnten erst dadurch in den Westen des

Reiches fliehen. Ohne ihren Mut hätte ich auch die Schlachten von Sensenhöh und die an der Trollpforte nicht schlagen können. An diesen Taten waren einige der Männer und Frauen, für die ich heute sprechen möchte, persönlich beteiligt." Er ließ diese Worte für einen kurzen Moment im Raum stehen. "Ich möchte ihre Desertation keineswegs relativieren - zumal ich vor Berstenbein auch ein Urteil hätte fällen müssen - wäre es mir denn zugefallen. Vielleicht wäre es das Gleiche gewesen wie das Marschall von Mühlingens." Er machte eine kurze Pause. "Und doch bat ich damals um Gnade vor Recht. Was für die Soldaten sprach, war zweifelsfrei ihre Absicht das Reich im Westen zu verteidigen - und die Furcht vor der Reaktion in Albernien. Albernien war schon immer ein wichtiger und selbstbewußter Teil des Reiches. Leider gelten diese Soldaten in den Augen vieler Albernier spätestens seit der Schlacht von Hammer und Amboß als Retter des Landes. Ich kann auch das nicht ignorieren. Verzeiht meine Worte, aber schon deshalb würde ihr Tod meiner Meinung nach eher

als nützen." Er beugte ein Knie. "Eure Majestät. Die Soldaten stellten sich freiwillig im

Bewußtsein ihrer Schuld mitsamt des Regimentsbanners. Darum bitte ich noch einmal - auch als ehemaliger Marschall - aus Rücksicht auf die zahlreichen Verdienste der Soldaten und der Gefühle der Albernier - um Gnade."

Die Kaiserin hatte den deutlichen Ausführungen des Geweihten offensichtlich mit Interesse gelauscht. Thronwig konnte an ihren Gesichtszügen nun jedoch nicht erkennen, ob es ihm gelungen war die Kaiserin zu erweichen. Erneut beugte sich der Markgraf Perricums zur Kaiserin.

„Es ehrt die Streiter des albernischen Garderegimentes, dass ein Geweihter der Herrin Rondra

gewillt ist, ein Wort für sie einzulegen. Ihre heldenmütigen Taten sind zudem nicht vergessen,

doch ihre Schuld ist nicht gering. Dennoch Eure Worte sollen nicht ungehört bleiben und werden, sobald eine Entscheidung gefunden wird, bedacht werden“, waren die Worte der Kaiserin. Die Audienz war beendet, wie er an der Reaktion des Herolds feststellte.

Damit hatte Thronwig sein Möglichstes getan. Von Falkenwind trat an Thronwig heran und

sodann gemeinsam mit diesem aus dem Saal. Derweil wurde ein weiterer Bittsteller aufgerufen.

7. Ein Wiedersehen

Morgaine hielt inne und stellte den Sack mit dem Brot ab. Es war ein langer Weg bis hierher gewesen. Ihre Flucht ... die erneute Ergreifung und dann das Unerwartete: Die Freiheit! Eine lange Wanderschaft aus den Nordmarken bis nach Lyngwyn. Dort der zweifache Schock: Die Kaiserin zieht mit Heeresbann gen Invher, um diese mit ihren letzten Getreuen zu schlagen ... und, schlimmer als alles andere, die Abilachter sind in's kaiserliche Heerlager gezogen.

Die Abilachter ... sie hatte so viel mit ihnen erlebt. Abilacht, Honingen, Crumolds Au. Sie hatte an ihrer Seite gestanden, mit ihnen gelacht und gelitten. Und sie hatte ihre Liebe unter ihnen gefunden. Und diese Liebe war es, welche sie nun hier her geführt hatte.

Es war nicht schwer gewesen, im Tross angestellt zu werden ... eine fleißige Bäckerin wird immer gebraucht. Schwerer war es da schon, die Abilachter zu finden ... die richtigen Abilachter. Oder, wie sie hier genannt wurden: Die Deserteure.

Und nun stand die Bäckerin hier ... keine zehn Schritt von dem Zelt entfernt, in dem sie sein sollten und ein Kloss in ihrem Hals schien ihr förmlich die Luft abzudrücken. Sie schloss die Augen und atmete tief ein.

Unwillkürlich legte sie ihre Hand auf ihren rechten Brustkorb ... an jene Stelle, an der sie vor Jahren verwundet worden war. Als sie Invher Ni Bennain war.

Morgaine öffnete Ihre Augen wieder und sah, das Phex ihr hold war: Eine der beiden Wachen vor dem Zelt entfernte sich ... offensichtlich trieb ihn ein menschliches Bedürfnis. Jetzt oder nie! Sie griff sich den Brotsack und ging auf das Zelt zu.

"Halt! Was willst Du hier?" Ein Lächeln kam über ihre Lippen "Ich soll den Gefangenen Brot bringen."

"Was? Davon weiß ich nichts!"

Morgaine schaute erstaunt.

"Was? Also, ich weiß nur, das sie diese Brotration bekommen sollen .. und das ich sie hier abliefern soll. Bitteschön!" Schwungvoll stellte sie den Sack der Wache vor die Füße "Ich geh' dann mal wieder!"

"Halt! Was meinst Du, wer den Sack jetzt da reinbringt?"

Die Bäckerin drehte sich um und schaute die Wache von oben bis unten an.

"Keine Ahnung - Du?"

Der so Angesprochene schüttelte den Kopf.

"Ich darf meinen Posten nicht verlassen ... also..."

Ein schweres Seufzen von Morgaine: "Den schweren Sack nehm' ich nicht wieder mit zurück!"

Das war ein kompliziertes Problem für den Soldaten, man sah ihm an, wie es hinter seiner Stirn arbeitete.

"Hm... vielleicht kannst Du das Brot ja reinbringen ... "

"Ich? Ist das denn erlaubt?"

"Naja ... eigentlich nicht ... aber eine andre Möglichkeit gibt's wohl nicht ..."

Morgaine liess sich nicht länger bitten, sie schnappte sich den Sack, schlug die Zeltbahn zur Seite und betrat das Zelt.

"Möchte jemand ein Stück Brot?"

Diese Frage hatte sie oft gestellt ... damals...

Die Blicke der Anwesenden wandten sich ihr zu. In Ihnen spiegelten sich Überraschung, Fassungslosigkeit gar. Für einen Moment herrschte um sie herum Stille. Einzig Flannigan hustete leise mit hochrotem Kopf, den Wasserschlauch noch immer in seiner Rechten haltend.

Gerdan Broirwick saß, wie die meisten, einen Teller auf den Knien. Auch seine Augen schienen nicht begreifen können, was er sah. Er stand auf, der Teller fiel zu Boden. Er kam näher. Langsam, ganz langsam streckte er die Hand aus. Seine Fingerspitzen berührten ihr Gesicht. Gerdan schreckte für einen Moment zurück, dann lächelte er. Dann wurde daraus ein leises Lachen.

Der Abilachter drückte sie an sich. Fest, aber nicht zu fest, hielt sie schließlich an beiden Händen etwas auf Abstand, um sie genauer zu betrachten.

"Morgaine!", murmelte er. "Du bist es wirklich! Ich dachte, Du wärst..."

Er verstummte, weigerte sich offensichtlich das eine Wort auszusprechen.

"Mir scheint,", sagte Yandur sichtlich gelöst, "unser Glück hat uns doch nicht verlassen."

Gerdan nickte.

"Was ist passiert?"

Diese Frage wurde von einem Auflachen der Bäckerin beantwortet. Dieses war nur kurz, dann schaute sie sich erschreckt nach dem Zelteingang um, und hielt sich die Hand vor den Mund.

"Das fragst DU Mich?" meinte Morgaine, sich demonstrativ im Zelt der Gefangenen umschauend. Als Gerdan antworten wollte, legte sie ihm einen Finger auf den Mund "Nicht jetzt, bis die zweite Wache vom Donnerbalken zurück ist, muss ich wieder draußen sein."

Sie schaute an Gerdan vorbei, somit die anderen gleichsam in das Gespräch mit einbeziehend.

"Wisst ihr, wo Reto ist? Ich werd' ihn suchen . und dann holen wir Euch hier raus."

Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und hauchte Gerdan einen sanften Kuss auf die Lippen.

"Wenn ihr frei seid, können wir uns alles erzählen, ja?"

"Ja, aber ich befürchte, es gibt da ein kleines Problem.", sagte er. "So wie es aussieht, will man uns noch ein wenig hier schmoren lassen. Vielleicht bis der Krieg zu Ende ist, wer weiß?"

Gerdan tauschte einen kurzen Blick mit seinem Rittmeister. Ui Flannigan straffte sich.

"Der Marschall hat versprochen, bei der Kaiserin eine Audienz zu erbitten. Er hofft auf Ihre Intervention in der Sache. Möglicherweise will er auch andere Dinge ansprechen. Das Beste, was wir jetzt hier tun können, ist warten."

Broirwick stimmte zu.

"Aus dem Lager auszubrechen, wird vielleicht eh nicht so einfach." Er lächelte. "Morgaine, ich wünschte, wir hätten mehr Zeit."

Diese schaute verwirrt vom einen zum anderen.

"Sagt mal Jungs, was ist denn mit Euch los? In Lyngwyn sagten sie mir, das ihr dem kaiserlichen Heer entgegengeritten seid. Ich konnte mir ja schon denken, das Ihr was vor hattet. Als ich hier ankam, erfuhr ich, das ihr gefangen wurdet . Na gut, da haben sie euch halt geschnappt. Und jetzt wollt Ihr hier nicht raus?"

Morgaine ging zu dem Platz auf dem Gerdan gesessen hatte und setzte sich demonstrativ hin.

"Gut Gerdan, wir haben jede Menge Zeit. Denn ich geh' hier nicht raus, wenn ich nicht weiß, dass ich Dich wieder sehe." Sie zögerte kurz und ihr Blick bekam etwas Flehentliches "Wenn ich nicht weiß, dass wir wenigstens den Versuch unternehmen, hier raus zu kommen . Die Königin wartet in Orbatal."

"Orbatal!", entfuhr es Gerdan. "Die Königin ist dort? Heißt das, sie rüstet zum Kampf?"

"Mich würde interessieren...", meinte ein älterer Korporal. "wieviel Albernier dort sind."

Flannigan nickte nachdenklich.

"Und vor allem: Wer? Morgaine, was weißt Du über Orbatal?"

Diese schüttelte den Kopf.

"Nicht viel . ich war nicht dort. Aber ich habe gehört, dass einige Barone gar nicht erst die Landwehr ausgehoben haben. Und als ich hier ankam, sah ich das Banner der Distel . offensichtlich hat Graf Bragon die Unseren im Stich gelassen. Ich habe auf dem Weg mit den Menschen geredet. Viele haben Angst, vor dem Krieg . aber mehr noch davor, was geschieht, wenn Isora Fürstin wird. Es gibt auch etliche, die gen Orbatal ziehen. Aber . wenn das alles stimmt, dann werden die Unseren wenige sein, verdammt wenige. Jungs, unser Banner hat den Menschen Mut gemacht. Bei Hammer und Amboss . und sogar auf Crumolds Au. Sie warten auf uns . in Orbatal. Sie brauchen uns!" Sie blickte von Einem zum Anderen. Bei den letzten Worten lag ein Flehen in ihrer Stimme, welches von ihren Blicken noch unterstützt wurde.

Gerdan wurde mit einem Mal blaß.

"Morgaine, weisst Du überhaupt, was Du da sagst?" Er flüsterte - und seine Stimme wurde

eindringlich. "Crumold - noch einmal? Morgaine, hast Du Dich denn nicht im Lager umgesehen? Dort sind nicht mehr nur Nordmärker, sondern Koscher und die Kaiserin selbst! Ausgerechnet die Koscher, die so viel Verständnis hatten! Es tut mir so leid..." Er brach ab. Flannigan räusperte sich.

"Morgaine, verstehe: Bei Hammer und Amboß war es der Ork - bei Crumold war es Isora. Es ist eine schöne Geschichte, nicht wahr?" Er seufzte. "Doch nun? Königin Invher ist eine Geächtete. Alle Bande zu ihren Lehensleuten sind damit zerschnitten. Und was bietet die Kaiserin? Nicht mehr als Gnade. So wenig - so schrecklich wenig."

Morgaines Augen weiteten sich, als sie die Erkenntnis mit voller Wucht traf.

"Ihr . ihr seid freiwillig hier? Ihr seid hier, weil ihr auf ." Sie musste schwer schlucken, bevor sie das Wort aussprechen konnte ". auf Gnade hofft? Jungs . Gerdan, was kommt denn mit der Gnade? Doch wieder Isora!"

Sie zerrte Ihre Bluse aus dem Rock, streifte sie über den Kopf. Neben allem erfreulichen Anblick offenbarte sie so auch eine lange Narbe, welche sich über den rechten Brustkorb zog.

"Hier traf mich die Axt Barox' von Brüllenbösens, als ich die Rüstung der Königin trug. Ich weiß nicht, wie viele mir gefolgt sind . und wie viele in jenem letzten Angriff damals sterben mussten. Ich hab' es getan, damit Invher . damit Ihr entkommen konntet ... damit es nicht auf den Auen

Crumolds endet, damit Albernia eine Hoffnung hat."

Die Winhallerin nahm Gerdan bei den Oberarmen und schaute ihn an.

"Das alles hätte nicht passieren müssen, wenn ich damals nicht diese verdammte Rüstung angezogen hätte. Wir wären längst verheiratet, hätten Kinder, vielleicht eine Backstube. Wir würden unser eigenes, kleines Leben führen . unter Isoras Knute."

Unwillkürlich krallten sich ihre Hände an ihrem Liebsten fest.

"All diese Menschen, die mir damals in den Tod gefolgt sind. Der Kerker, die Schmerzen, die Sehnsucht . Schau mir in die Augen, Gerdan Broirwick . und sag' mir das das alles umsonst war!"

Er wirkte mit einem Mal tieftraurig.

"Nein- was Du getan hast, hat viele Leben gerettet - vor allem das der Königin. Sie hat weitergelebt, um ihr Albernia zu verteidigen. Daran werden sich die Menschen erinnern." Er atmete für einen Moment durch. "Was Isora angeht... Ich glaube an eine höhere Gerechtigkeit. Der Herzog wird nach ihrer Anklage vor dem Reichsgericht nicht mehr gut auf sie zu sprechen sein. Ich bete zu den Zwölfen, dass ihre Tage gezählt sind."

Yandur hatte die ganze Zeit demonstrativ zur Seite geblickt, doch jetzt schüttelte er den Kopf.

"Vor fünf Jahren - es scheint mir nun wie eine Ewigkeit - sind die Abilachter nach Rommilys aufgebrochen - um das Reich zu verteidigen. Wir waren alle Soldaten, die einen Eid geleistet haben - und wir haben ihn gebrochen um Albernias Willen!" Er schloß kurz die Augen. "Wir taten, was wir für richtig hielten. Und jetzt schau Dich um! Morgaine, es sind nicht mehr viele von uns übrig. Ein Dutzend aus einem kompletten Regiment! Diese Männer und Frauen haben tapfer und ehrenvoll gekämpft. Sie werden niemals die Schande tragen, tatenlos geblieben zu sein. Soll ich ihnen nun befehlen, mit wehenden Fahnen in Orbatal in den Tod

zu gehen?

Morgaine, schimpft mich meinetwegen einen Feigling, aber als Offizier werde ich diesen Befehl nicht geben. Das was ich an Ehre noch übrig habe gebietet es."

ui Flannigan stand aufrecht, ganz der schneidige Rittmeister. Seine Stimme war fest - das Zögern und die Furcht der letzten Monate waren schlagartig gewichen. Die Blicke der Soldaten waren auf ihn gerichtet und Morgaine fühlte sich unwillkürlich an ihr erstes Treffen vor Abilacht erinnert.

Die Bäckerin begann wortlos, sich ihre Bluse wieder über zu streifen. Gerade diese Wortlosigkeit war es, welche dafür sorgte, dass sich jener kurze Moment über eine kleine Ewigkeit dehnte.

"Nein, Rittmeister . weder Ihr, noch irgendeiner von Euch ist ein Feigling."

Es klang traurig, resigniert. Sie wendete sich ab, dem Eingang zu

"Vielleicht ist ein Wunder nötig, damit die Unseren siegen. Aber wer an die Gerechtigkeit der 12e glaubt, der weiß auch, das ihre Wunder geschehen."

Sie hielt inne, drehte sich noch einmal um, schaute jeden Einzelnen an. Zuletzt ruhte Ihr Blick auf Gerdan. Liebe lag darin, Sehnsucht . und auch Trauer.

"Aber wenn wir aufgeben und um Gnade bitten, dann kann uns kein Wunder mehr helfen. Dann wird Albernia verloren sein." Nun drehte sie sich endgültig um und griff nach der Zeltbahn, welche den Eingang verschloss. Ohne sich umzudrehen, sprach sie ihre letzten Worte: "Gerdan, egal, was geschehen mag - oder was Du hören wirst: Ich liebe Dich." Ein Schritt nach draussen, sie lies die Zeltbahn los .

8. Elfen und Spione

Der kraushaarige Garetier blickte zum kleinen Lager der Lyngwyner. Ein verlorener Haufen inmitten des Heerlagers. Er stand schon eine ganze Weile im Durchgang zwischen zwei Zelten, ohne das ihn jemand bemerkt hätte. Immer wieder hatte er dem Treiben drüben und um ihn herum zugesehen, die Kaiserliche Uniform gerichtet oder sich unter die anderen Soldaten gemischt.

Er wartete kurz ab, bis ein Trupp Nordmärker vorbeimarschierte und überwand dann die Schritt bis zu den Alberniern. Er ging zu Reto, der gerade mit Roderick sprach.

"Nun - Deirdre sollte soweit in Sicherheit sein.", sagte Roderick. "Was Euren Bruder Amaryllion angeht, so kümmert er sich mit Hauptmann Riva um die letzten Dinge in Galadir..." Er unterbrach sich, den Blick nach rechts gewandt. Auch der Baron bemerkte den Schatten neben ihm und blickte auf.

"Noch Platz für einen Garetier?", fragte der Neuankömmling.

Der Baron zuckte mit den Schultern, während er versuchte, den Mann einzuschätzen. Der Garetier - und die Aussprache war unverkennbar die der Kaiserstadt - war um die fünfzig, wenn auch noch mit vollem, krausen Haar. Er war nicht sonderlich groß - wohl 8 Spann. Sonst eher unauffällig.

"Ich habe nichts gegen Garetier. Nicht generell zumindest.", verkündete er leichthin.

"Nehmt doch Platz!"

"Danke, Herr Helman!", bedankte sich der Garetier.

"Ach - Ihr kennt mich?", fragte Reto, schien jedoch nicht sonderlich besorgt.

"Besser als manch Anderer hier.", bestätigte sein Gegenüber. Er hielt ihm die Hand hin.

"Hauptmann Numa!"

Reto schlug ein.

"Numa? Ihr seid ein Freund meines Vaters stimmt's?"

"Ein ziemlich alter Freund." Er blickte sich um. "Hör zu, Reto. Ich möchte hier nicht gesehen werden, verstanden?"

Er drückte noch einmal Retos Hand und dieser spürte etwas Papiernes in seiner Hand. Wie ein vielfach gefalteter Brief. Der Baron begriff und steckte seine Hand in die Hosentasche, um sie kurz darauf leer wieder hervorzuziehen. Reto nickte, während der Garetier aufstand und ebenso

schnell wieder verschwand, wie er gekommen war.

Er wartete, bis der Garetier fort war. Vorsichtig entfaltete er den Pergamentstreifen, las ihn, zeigte ihn Roderick - und übergab ihn dem Feuer. Während er mit einem kleinen Ast im Feuer stocherte, um auch die letzten Beweise zu vernichten, ergriff Roderick das Wort.

"Die Landgräfin war bei der Kaiserin um Gnade für die Königin zu erbitten? Das kann nur heißen, dass..."

"...die Hoffnung schwindet.", half Reto aus. "Sie versucht scheinbar das Schlimmste zu verhüten. Verdenken kann ich es ihr nicht. Ihr Zwiespalt ist nicht kleiner als der meine."

"Aber die Tatsache, dass die Kaiserin immer noch auf dem Marsch ist, lässt nichts Gutes erwarten."

Reto zuckte mit den Schultern.

"Das ist jenseits meines Horizontes. Verzeih, Roderick! Ich erinnere mich nur an die Worte meines Vaters über diesen Krieg. Wahrscheinlich hat er Recht. Auch er wird wohl wenig erreichen."

"Kommt darauf an, was er erreichen will, denke ich.", sagte Roderick. "Es sieht mir nicht danach aus, als gäbe es irgendeinen Zweifel, worauf das hier hinausläuft."

Reto ließ seinen Blick kurz schweifen.

"Ja - wahrscheinlich. Wenn Du mich fragst, geht's für ihn eher um die Frage, wie blutig das Ende wird - und ob es überhaupt ein Ende ist." Er schüttelte den Kopf. "Alles was er will, ist Aussöhnung und dauerhaften Frieden um höherer Ziele willen. Ich meine, das nicht einmal negativ, aber mich beschäftigt Anderes."

"Als da wäre?", erkundigte sich der Vogt.

"Lyngwyn natürlich. Ich bin nicht einen Schritt weiter, die Baronie zurück zu gewinnen wie vor Feargardh. Andererseits - ohne Hilfe von Außen - hätte das noch Jahre so weitergehen können. Ansbrecht presst die Bauern aus, wir überfallen den Steuereintreiber, er erhöht die Steuern... Ab und zu gibt es Reibereien zwischen Albernern und Nordmärkern und der Schwarze Gerbald

mischt sich ein."

Roderick nickte.

"Die Bauern mögen die Leute des Schwarzen Gerbald.", stellte er fest.

"Mag sein.", räumte Reto auflachend ein. "Doch hört man Hesindiego von Wiallainens Reden, geschieht den Bauern das Böse nur wegen uns. Irgendwie werde ich das Gefühl nicht

los, dass wir manche seiner Köder nur allzu bereitwillig geschluckt haben."

Der Vogt nickte.

"Ich bin der Meinung, Baron Ansbrecht ist ob eines solchen Beraters nicht zu beneiden. Hesindiego ist wie der Großwesir, der Kalif an Stelle des Kalifen sein will."

Der Baron lachte leise.

"Guter Vergleich. An Ansbrechts Stelle würde ich Hesindiego keinen Moment den Rücken zudrehen. Wie dem auch sei: Es ist nicht mein Problem und das wird es auch nicht werden. Ich weiß nur eins: Ich bin kein Räuberhauptmann - ich bin Baron. Mein Wille ist es nicht, ewig im Wald bei den Elfen zu sitzen, zwischen uralten Ruinen. Auch wenn der grüne Bauschbinsen-mantel danach aussieht." Er seufzte. "Roderick, ich bin Dir für die Treue in den letzten Jahren mehr als dankbar, aber ich weiß im Moment nicht, ob wir jemals zurückkehren können nach Lyllstein. Alles was übrig ist von Lyngwyn ist hier um das Lagerfeuer versammelt."

Roderick neigte den Kopf.

"Macht Euch keine Sorgen, Euer Hochgeboren. Ich bedaure die letzten Jahre nicht. Und - wenn Ihr der Kaiserin Eure Dienste antragt?"

Der Baron seufzte.

"Wenn das so einfach wäre. Ihr sage Dir bei Zeiten mal, was passiert ist."

Er blickte sich um. "Weißt Du, ich war dabei, als mein Vater Lyngwyn aus Brins Händen erhielt, nach unserem Umzug aus Ostend. Der Reichsbehüter hat damals eine lange Rede gehalten, die mich noch mehr beeindruckt hat wie die Tausenden von Adligen. Ich dachte nur, was für götterfürchtiger und bescheidener Mann er ist mit all dem Dank an seine Vasallen! Und dann

prangerte er die Eitelkeiten des Hochadels an, der vom Reich weg wollte und wie wenig es den trahlischen Pflanzler - oder was immer er sagte - interessiert wer sein Herr ist. Die Abspaltung Araniens und anderer Provinzen schmeichle nur dem Hochadel - Fürsten wären dann Könige etc."

Der Vogt wirkte nachdenklich.

"Mag sein - und? Ich verstehe nicht ganz, worauf Ihr hinauswollt."

Reto blickte Roderick entschlossen an.

"Das es im Grunde egal ist, wem ich meine Dienste anbiete. Dem Bauern ist egal, wer herrscht - warum nicht mir?"

"Wegen Isora?", warf Roderick ein.

"Genau! Aber als Baron - was nützt mir ein Freies Albernia, wenn es doch Krieg bedeutet? Wenn sich Kaiser und Könige einigen - vielleicht. Aber nicht so." Er winkte ab. "Ach was! Ich glaube, ich gehe nach Havena, wenn dies hier vorbei ist. Und Du?"

Der Vogt schüttelte den Kopf.

"Ich weiß nicht.", bekannte er. "Darüber habe ich noch nicht nachgedacht."

Reto stand auf.

"Denk darüber nach!", sagte er eindringlich. "Es wird der Tag kommen, dann trennen sich vielleicht unsere Wege."

9. Löwe und Fuchs

Thronwig lachte, als er den kraushaarigen Garetier sah. Die Audienz bei der Kaiserin lag erst wenige Stunden zurück und er war über den Verlauf entsprechend erleichtert. Und froh den alten Freund wieder zu sehen. Er war freilich auch nicht wirklich überrascht, ihn auf dem Weg in einer dunklen Gasse zwischen zwei Zelten anzutreffen.

"Die Zwölfe zum Gruße, Thronwig.", sagte Gaspard beiläufig.

"Ach, der Hauptmann Numa!", entgegnete der Geweihte. Er musterte seinen Gegenüber eine Weile. "Die Zwölfe zum Gruße! Ganz in Uniform diesmal? Ist das Reich so verzweifelt, dass es seine altgedienten Kämpen zurückruft?"

Der Garetier brauchte eine Weile darauf zu antworten.

"Ich belasse es einfach mal mit einem: Du überschätzt meine Rolle."

Thronwig nickte.

"Wie üblich, ja. Es tut gut Dich zu sehen. Ich könnte mir bessere Umstände wünschen, aber was soll's?"

"Ja - ich auch." Er zögerte. "Ich befürchte, ich habe nicht viel Zeit. Außerdem ist es vielleicht besser, wenn man uns nicht unbedingt zusammen sieht."

Der Garetier blickte sich um und schlüpfte ohne weitere Worte in ein nahes Zelt.

Offensichtlich erwartete er, dass der Albernier im folgte. Thronwig tat ihm den Gefallen und folgte in das offensichtlich bis auf zwei Schlafstätten und zwei Kisten leere Zelt. Eine schlichte Unterbringung, auch wenn der Ritter nicht wissen wollte, wem sie eigentlich gehörte.

"Mach es nichts so spannend Gaspard! Außerdem... Genug Menschen wissen, dass wir befreundet sind."

Gaspard neigte den Kopf.

"Mag sein, aber warum noch mehr mit der Nase drauf stoßen?"

Er zögerte.

"Nun gut: Raus mit der Sprache! Du hast etwas auf dem Herzen, Gaspard."

Das war eine Feststellung, keine Frage. Der Garetier nickte lange, vielleicht ein wenig zu lang.

"Du hast eine nette Rede gehalten vor der Kaiserin.", sagte er und ließ die Wort im Raum stehen.

"Findest Du? Und ich frage jetzt nicht wie Du Worte kennst, wo Du nicht da warst."

Thronwigs hing einen Moment sorgenvollen Gedanken nach.

"Warum solltest Du das auch fragen? Ja - eine nette Rede." Er zeigte abwehrend die Hände.

"Ob es etwas bewirkt - wer weiß? Mich wundert nur eines: Die Abilachter. Ich erinnere mich noch daran, dass wir vor einiger Zeit ein Gespräch geführt haben, wo es um Geld ging - und Du hast den Verdacht geäußert, es sei alles ein Finte um einigen Deserteuren ein Falle zu stellen."

Der Ritter senkte kurz den Kopf.

"War es das nicht?", hakte er nach.

"Das ist nicht der Punkt. Warum sind die Abilachter hier? Und das offensichtlich auf Dein Zureden."

Thronwig lachte kurz.

"Sie sind hier, weil die Alternativen fehlen. Oder die Zeit nach ihnen zu suchen. Aber letzten Endes handelt es sich um Soldaten, denen das Risiko von Anfang an bewusst war."

"Und darum setzt sich der ehemalige Marschall für Soldaten ein, die ihn verraten haben? Ich meine, mancher mag keinen Sinn darin sehen. Müßtest Du nicht eigentlich noch immer wütend sein? Es sei denn, die Leute haben Recht und Du warst nicht so ahnungslos."

Thronwig blinzelte Gaspard wütend an.

"Willst Du mir etwa unterstellen ich wäre an der Desertation beteiligt gewesen? Vielleicht hätte ich bewusst das Heer verlassen..."

"Das hast Du gesagt.", stellte Gaspard fest. "Ich merke schon, es hat Dich wirklich verletzt. Warum?"

Der Ritter lachte bitter.

"Sollte es das nicht? Ganz ernsthaft? Mich verletzt, dass Du Wahrheit keinen interessiert. Ich sitze zwischen allen Stühlen. Versager oder Verräter - jeder glaubt ohnehin was er will. Ich erkenne mich nicht wieder in all den Geschichten, die man von mir erzählt." Er zuckte mit den Schultern. "Ich habe es längst aufgegeben, Dinge richtig zu stellen. Vielleicht ist mein Grund den

Abilachtern zu helfen, ganz eigennützig. Diese Männer und Frauen sind lebende Zeugen dessen was passiert ist - und ein Teil von mir kann nicht ignorieren, was sie getan haben. Ihre Motive... Aber interessiert Dich das Schicksal der Abilachter wirklich?"

Gaspard schüttelte mißbilligend den Kopf.

"Natürlich!", versicherte er. "Aber ich war beim Suchen. Ich warte noch immer auf Nachricht wegen der Albernischen Kriegskasse."

"Die Abilachter haben den Rest der Regimentskasse mitgebracht, das Banner und alles was dem Reich gehört.", warf Thronwig ein.

"Ja - die Abilachter! Was ist mit der Kasse des Marschallsamtes?"

"Also weißt Du auch nichts, hm?" Der Ritter zuckte mit den Schultern. "Glaube jetzt nicht, dass ich meine Versprechen nicht Ernst nehme, aber ich habe nichts herausgefunden. Wer bereit war mit mir zu reden, weiß nichts und viele Offiziere sind einfach verschwunden. Wer weiß, vielleicht macht sich jemand mit dem Geld ein gutes Leben in einer Hafenstadt im Süden."

"Es ist SEHR viel Geld.", warf Gaspard ein.

"Dann macht sich jemand halt ein SEHR gutes Leben. Zumindest kann ich versichern, dass ich keine Ahnung habe, wo das Geld geblieben ist. Ich war..."

Sein Gegenüber winkte ab.

"Im Gefängnis, ja. Und irgendjemand hat sich offensichtlich in dem Chaos mit dem Geld abgesetzt. Du verstehst, dass diese Antwort - auch wenn ich eben das glaube - sehr unbefriedigend ist."

Thronwig lächelte - wenn auch nur kurz.

"Ich weiß sehr gut, dass das Reich Geld braucht. Aber materielle Güter sind im Moment nicht meine Hauptsorge."

Gaspard nickte verstehend.

"Reto? Wenn ich Dir einen Rat geben darf als Freund..." Er wartete, doch der Freund widersprach nicht. "an seiner Stelle würde ich eine Weile abwarten wie sich die Dinge

entwickeln. Die Dinge sind in Bewegung und in wenigen Wochen alle Rechtfertigungen unnütz. Sie führen nur zu Streit."

"Er soll also alles im Raum stehen lassen wie ich selbst?", folgerte Thronwig.

"Nicht die dümmste Idee, denke ich. Für euch Beide." Er senkte den Kopf.

"Thronwig, ich möchte das Du weißt, dass Du stets auf mich zählen kannst. Ich habe Deine Berichte aus Albemia nicht glauben wollen bevor ich es nicht selbst gesehen habe. Aber weißt Du was? Es sieht in Garetien teilweise genauso aus. Gareth und Havena haben mehr miteinander gemein als Du denkst."

Der Ritter lachte.

"Danke Gaspard. Weißt Du: Vernünftige Menschen haben immer viel gemeinsam. Aber glaube nun nicht, dass hier jetzt mit Freuden überall das Greifenbanner gehisst wird - nur weil Gareth in Trümmern liegt und die Kaiserin da ist. Nichts ist den Menschen so nah wie ihre eigenen Sorgen."

Der Garetier schüttelte leicht spöttisch den Kopf.

"Und das von einem Idealisten wie Dir. Ich dachte, insgeheim schlägt Dein Herz für das Reich."

"Für das Reich - ja. Aber genau wie bei Dir nicht für eine einzelne Person. Nenne es einfach eine schöne Idee." Er lachte versöhnlich. "Ich lade Dich auf ein Bier in Havena. Zwei gute Freunde - ein Garetier und ein Albemier."

10. Leere Seiten

Man hatte das Wort ihm gegenüber gehalten. Niemand hinderte ihn an seiner Arbeit. Der Kriegschronist des Havener Rondratempels blickte über die Reihen der beiden Parteien. Er war begierig, keine Miene, keine Geste zu verpassen.

Die Gesichter der meisten Anwesenden waren ihm wohl vertraut. Die der Kaiserlichen aus seiner Zeit als Marschall - die der Albemier von ach so vielen gemeinsamen Fährnissen. Der Kampf gegen den Roten Wurm und gegen Paktierer, die Ereignisse in Bockshag, Jannendoch und Otterntal.

Er spürte es: Etwas lag in der Luft. Wandel - vielleicht ein Wandel zum Gutem, aber wer konnte das schon mit Gewißheit sagen?

Für einen Augenblick war er zurück an der Trollpforte - über zehn Jahre war das nun her. Albemier stritten unter der Fahne des Reiches gegen den Dämonenmeister. Und seine letzten Worte drangen aus dieser - scheinbar so weit entfernten - Vergangenheit zu ihm durch. Worte so passend wie damals...

"Dieser Tag, diese Stunde vielleicht, wird Eingang finden in die Bücher der Chronisten. Noch sind sie leer, verharrt die Hand des Schreibers über der Seite. Doch während wir hier stehen, wird sie sich füllen - Zeile um Zeile, um ihr Urteil zu sprechen. Das Urteil der Chronisten jedoch wird allzu oft von der Schreibstube aus gesprochen. Wenige der Schreiber waren wirklich vor Ort,

fühlten den Hauch, der über das Schlachtfeld weht - und erfinden ihre eigene Wahrheit. Umreißt sie, was wichtig ist oder fällt sie ein gerechtes Urteil? Ich weiß es nicht, aber ich fühle den Hauch, wie Ihr - und weiß was für mich wichtig ist. Ich sehe Euch, stolz und

weitgereist. Mancher von Euch hat schon eine Schlacht geschlagen, Sensenhöh und Beilunk... Und ich weiß, in all den Jahren, die den großen Schlachten folgen werden, werde ich mich gerne an den einen oder anderen Kameraden erinnern."

Langsam, beinahe zögerlich setzte er den Stift an. Seine Hand begann leicht wie der Wind der auch an diesem Tag über das Feld vor der Stadt wehte. Viel war schon geschrieben als er die Worte aus dem Mund der in Ungnade gefallenen Königin hörte. Ihm war klar, welch großes Opfer sie mit der Unterwerfung unter die Kaiserin brachte.

Doch da begannen die Probleme. Über Invher Rolle konnten sich beiden Kriegsparteien trefflich streiten. War die Königin der Albernier nun die letztlich gescheiterte Verräterin oder war ein heldenhafteres Bild angemessen?

Welche Motive auch immer sie bewegt haben mochten mit dem Reich zu brechen war nach all den Jahren unklarer denn je. Aber wer war er - Rhys Throndwig Raul Helman - darüber letztendlich zu entscheiden? Er würde beide Seiten schildern, abwägen, was für die eine oder andere Thesis sprach.

Klar war nur eines: Die Worte der Königin waren von Vertretern beider Seiten lange herbeigesehnt oder eben auch gefürchtet worden. Ein Ende des Blutvergießens - zumindest für den Moment - aber auch das Ende mancher Hoffnung.

Nun lag es an der Kaiserin...

Reto hatte lange mit sich gerungen. Schwert und Rüstung eines freien Mannes waren ihm geblieben. Ob er damit besser dran war als die Albernier, die die Königin auf ihrem Bußgang begleiteten?

Denn wohin sollte er gehen wenn Alles vorbei war? In Ansbrecht von Quackenbrücks Lyngwyn? Nach Havena? Letzteres schien im Moment die beste Wahl.

"Ich will dabei sein, wenn es endet.", murmelte er.

Rasselnd glitt das Kettenhemd von seinem Körper ins Gras neben den Waffengürtel.

Wortlos überließ er es Roderick beides zu verwahren. Er ging hinüber zu den Albernieren, unsicher, wie man ihn empfangen würde. So verharrte er am Rande, gleich seinem Vater ein stiller Beobachter.